

HEINZ ETTER

# ERZIEHEN IM VERTRAUEN

DAS JOIN-UP-KONZEPT



Copyright © der deutschen Ausgabe 2009 by Heinz Etter, CH-St. Peterzell

7. Aktualisierte Auflage erschienen 2020 im Verlag V

ISBN 978-3-9524289-0-0

Umschlaggestaltung: Beat Etter

Druck: CPI books

Printed in the EC

Weitere Informationen über unsere Arbeit und unser Lieferprogramm finden  
Sie im Internet unter [www.vertrauenspaedagogik.ch](http://www.vertrauenspaedagogik.ch)

E-Mail [info@vertrauenspaedagogik.ch](mailto:info@vertrauenspaedagogik.ch)

# Inhalt

<b>Inhalt</b> .....	<b>5</b>
<b>Danke</b> .....	<b>8</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>12</b>
1.1 Die Natur als Vorbild .....	16
1.2 Das Join-up mit dem Pferd .....	19
<b>2. Über- und Unterordnung</b> .....	<b>25</b>
2.1 Das Join-up-Gitter .....	27
<b>3. Bindungs- und Gestaltungskräfte</b> .....	<b>33</b>
3.1 Bindungskräfte .....	35
3.2 Gestaltungskräfte .....	36
3.3 Wieso kommt es so weit? .....	38
3.4 Rechte ohne Pflichten .....	42
3.5 Die Bestrafung über die Beziehung .....	45
3.6 Defensive Dominanz .....	46
3.7 Kleinkinder sind anders .....	47
<b>4. Wie führen wir unsere Kinder zurück ins Join-up?.....</b>	<b>53</b>
4.1 Kleinkinder .....	53
Frustration.....	54
Der Gegenwille.....	57
Spiegeln Sie das Herz Ihres Kindes .....	60
Gute Gewohnheiten.....	63
4.2 Motive sind wichtiger als Taten .....	66
4.3 Ältere Kinder .....	69
4.4 Die Join-up-Intervention .....	75

4.5	Zwei Beispiele von Join-up-Interventionen.....	84
	Essenszeit .....	84
	Bildschirmzeit .....	86
<b>5.</b>	<b>Kooperation ist angeboren .....</b>	<b>90</b>
5.1	Kooperation durch Imitation.....	92
5.2	Kooperation durch Kompensation .....	97
<b>6.</b>	<b>Die gleichwürdige Gemeinschaft .....</b>	<b>108</b>
6.1	Wie aber steht es mit den Kindern?.....	109
6.2	Charakter.....	117
6.3	Geht es ohne zu schimpfen? .....	126
6.4	Verstehen statt urteilen .....	127
6.5	Die persönliche Sprache .....	137
6.6	Das Ende des säkularen Teils .....	143
<b>7.</b>	<b>Das Böse in uns.....</b>	<b>145</b>
7.1	Strafen.....	148
7.2	Das Prinzip von Saat und Ernte .....	151
7.3	Wie verankert man Werte? .....	155
7.4	Wiedergutmachung .....	162
7.5	Verantwortung .....	164
<b>8.</b>	<b>Christliche Erziehung.....</b>	<b>167</b>
8.1	Erziehungsziele .....	167
8.2	Unterordnung.....	169
8.3	Ehret Vater und Mutter.....	171
8.4	Das Vaterbild .....	171
8.5	Das Gebet .....	173
8.6	Glauben .....	175
8.7	Gerechtigkeit.....	176
8.8	Liebe.....	178
8.9	Die unsichtbare Welt .....	179
<b>9.</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>181</b>
9.1	Damit ein Kind ins Join-up kommt .....	182
9.2	Damit ein Kind im Join-up bleiben kann.....	183
<b>10.</b>	<b>Bonus Pack.....</b>	<b>186</b>

10.1	Vom «Gehorsam» zur Verantwortung.....	187
10.2	Die Familie als inspirierende Gemeinschaft .....	192
10.3	Tischgemeinschaft.....	196
10.4	Wer grüsst wen? .....	201
10.5	Geschwisterkonflikte .....	204
10.6	Refresher.....	204
10.7	Best of Vertrauenspädagogik .....	205
10.8	Vertrauen von Anfang an .....	206
10.9	Vertrauens-Schule .....	207
10.10	Lernen UND Reifen .....	208
10.11	Lernen statt Pauken .....	209
10.12	Anstelle eines Literaturverzeichnisses: .....	210
	<b>Schlussbemerkung .....</b>	<b>211</b>

# Danke

Ich widme dieses Buch meiner Frau Hanni. Mit ihr zusammen habe ich das Join-up-Konzept entwickelt. Viele Gedanken sind von ihr und entstammen ihrer grossen Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

Ich danke allen, die uns in dieser Zeit ermutigt haben, dranzubleiben, insbesondere unseren Kindern und Schwiegerkindern und speziell Beat für die grafische Gestaltung.

# Vorwort zur siebten Auflage

Es ist für uns eine grosse Freude, zu sehen, wie Vertrauenspädagogik in der Schweiz zu einem Begriff geworden ist. Diese schnelle Verbreitung verdanken wir unter anderem diesem Buch, das ganz offensichtlich vielen Menschen Antworten auf brennende Fragen gibt.

Ich werde immer wieder etwa gefragt, wie alt denn die Kinder sein sollten, damit man mit ihnen so arbeiten könne. Die Antwort darauf ist einfach: Wir alle – nicht nur Kinder – geniessen es, wenn unsere Nächsten so mit uns umgehen:

- Wenn sie davon ausgehen, dass wir meist gute Gründe haben, etwas zu tun oder eben nicht.
- Wenn sie uns vertrauen, obwohl wir dieses Vertrauen nicht immer verdienten und verdienen.
- Wenn sie uns so annehmen, wie wir sind, und uns mit allen Ecken und Kanten lieben.
- Wenn die Menschen um uns herum uns keine Ultimaten stellen oder uns sonst irgendwie unter Druck setzen.
- Wenn sie uns nicht ausgerechnet dann kritisieren, wenn wir es am wenigsten vertragen.

Es ist uns wohl allen bewusst, dass wir viel angenehmere und kooperativere Menschen sind, wenn man mit uns so umgeht. Leider verhalten wir uns insbesondere Kindern gegenüber oft nicht so. Der Grund ist vielleicht, dass wir selber nicht so behandelt wurden oder dass wir denken, dass Kinder so nicht für die Härten des Lebens vorbereitet werden.

Dieses Buch möchte Ihnen zeigen, dass es genau umgekehrt ist und dass gerade jene Kinder, die Geborgenheit und Sicherheit, viel Annahme und Wertschätzung erleben, nach der ihnen eigenen Weise reifen und sich optimal entwickeln können. Keine Vogelmama wird ihren Kleinen den kalten Wind durch den Flaum pfeifen lassen, damit sie gerüstet sind für den ersten Probeflug. Zuerst müssen die Federn wachsen.

Unsere Kinder brauchen neben dieser Nestwärme noch etwas Wichtiges:

---

**Sie wollen geführt werden, sonst fühlen sie sich ungeborgen und aktivieren alle Arten von Notfallprogrammen.**

---

Nun werden Sie es vielleicht spüren: Unsere traditionelle Erziehungskultur bringt diese beiden Anliegen schlecht zusammen, weil sie davon ausgeht, dass sich Kinder Führung entziehen, wenn sie können, und dass es schwierig bis unmöglich ist, sie liebevoll und respektvoll zu behandeln und dennoch in der Führungsrolle zu bleiben.

In diesem Buch möchten wir Ihnen einen Weg zeigen, der dieses scheinbar Widersprüchliche ohne viel Aufwand möglich macht. Sie werden lernen, wie man Kinder in jene hierarchische Vertrauens- und Liebesbeziehung zurückführt, in die sie hineingeboren wurden und in der wir als Eltern waren, als unsere Eltern-Kind-Beziehung begann. Warum diese Beziehung in vielen Familien schnell erschüttert wird und es zu all den bekannten Erziehungsschwierigkeiten, sprich Beziehungsproblemen zwischen Eltern und Kindern, kommt, ist Thema dieses Buches.

Oft passiert das schon in den ersten Jahren.

Es ist mir deshalb ein Anliegen, diese Personengruppe der Kleinkinder bis etwa sieben Jahre besonders hervorzuheben.

Zu verstehen, was sie von uns Erwachsenen und älteren Kindern unterscheidet, hilft enorm dabei, ihnen gerecht zu werden und sie nicht systematisch falsch zu verstehen.

Das Buch, das Sie in Ihren Händen halten, gibt es auch als Hörbuch. Hier der Link zur Download-Version.



# 1. Einleitung

Die meisten Menschen in unserem Land lassen ihre Kinder nach wie vor kirchlich taufen und geloben bei dieser Gelegenheit, ihre Kinder «im christlichen Glauben» zu erziehen. Die wenigsten denken dabei wohl an eine religiöse Erziehung im engeren Sinn. Es ist ihnen aber meistens wichtig, dass sich diese Erziehung von einer muslimischen oder asiatischen Erziehung unterscheidet. Man sollte daher vielleicht von einer abendländischen oder westlichen Erziehung sprechen. Wodurch ist diese geprägt? Sie unterscheidet sich sicher von der muslimischen Erziehung zum Beispiel darin, dass die Eltern versuchen, Knaben und Mädchen einigermassen gleich zu erziehen. Von der asiatischen Erziehung unterscheidet sie sich vor allem darin, dass wir vielmehr den einzelnen Menschen im Auge haben als das Kollektiv. Abgesehen von dieser Abgrenzung zeichnet sich die abendländische Erziehung vor allem dadurch aus, dass die Erwachsenen seit der Antike<sup>1</sup> über «die heutige Jugend» klagen und sich mit ihrer Nachkommenschaft ausgesprochen schwertun. Schwerer vermutlich als die Muslime und die Asiaten. Und wohl auch schwerer als Afrikaner und Indios. Viele Eltern fühlen sich damit überfordert, in unserer Zeit Kinder

---

<sup>1</sup> «Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten soll. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.» Sokrates (470 - 399 v. Chr.)

grosszuziehen. Die Gestelle füllen sich derweil mit Büchern über Erziehung. Die Tochter eines Freundes brachte es ziemlich derb auf den Punkt: «Ich möchte einmal keine Kinder. Ich würde mir diesen Stress nie antun, aber ihr habt das ja offenbar gewollt. Jetzt habt ihr uns halt!»

Es ist nicht das Ziel dieses Buches, zu den unzähligen Ratgebern einen weiteren hinzuzufügen. Unsere Einladung geht in gewisser Weise den umgekehrten Weg:

---

**Entkleiden Sie Ihr Verhalten von all den unzähligen Tipps und Rezepten, die Sie gelernt haben, und entdecken Sie neu, dass wir von Natur aus alle fähig sind, Kinder zu führen. Und unsere Kinder sind von Natur aus so geschaffen, dass sie sich führen lassen, weil sie «wissen», dass sie ohne die Eltern verloren sind.**

---

Wenn Sie darüber hinaus das Ziel haben, Kinder in den christlichen Glauben hineinzuführen, dann gedulden Sie sich bitte bis zum Kapitel 9. Wir glauben, dass christliche Erziehung zuerst einmal einfach eine gute sein muss. Und die ist weder kompliziert noch schwierig, sondern ist uns im Grunde angeboren. Was Sie aber während der ersten Kapitel im Auge behalten sollten, ist Folgendes: Gott hat sich uns in der Bibel als «unser Vater» vorgestellt. Er hat dieses Bild gewählt, weil er damit eine besondere Beziehung zwischen Ihm und den Menschen beschreiben wollte. Dabei hatte er gewiss nicht die Beziehung zwischen einem rebellischen Jugendlichen und einem entnervten Vater im Auge, sondern eher dasjenige auf dem Titelbild. Wenn unsere Kinder «Unser Vater...» beten, dann haben sie eine Vorstellung davon, was ein Vater, was eine Mutter ist. Diese Vorstellung wird einen enormen Einfluss auf ihr Gottesbild haben. Und dieses Bild von Gott wiederum wird ihren

Glauben entweder fördern – mehr als jeder Religionsunterricht – oder vielleicht auch behindern.

Die meisten Eltern, die einen Erziehungskurs besuchen oder ein Buch über Erziehung lesen, tun das, weil sie feststellen, dass etwas in ihrer Beziehung zu den Kindern nicht stimmt. Sie stellen vielleicht fest, dass die Kinder nicht gehorchen, frech sind, lügen oder stehlen usw. Sie erwarten dann verständlicherweise, dass sie Hilfe bekommen, wie sie mit Kindern umgehen sollen, die so etwas tun.

Das Join-up-Konzept geht einen anderen Weg. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Natur aus dazu bestimmt sind, den Eltern und älteren Familienangehörigen zu folgen, und genauso, dass Eltern eigentlich von Natur aus geeignet sind, ihre Kinder zu führen. Die Grundlage dieser Beziehung bildet



*Ein Pferd, das sich, ohne angebunden zu sein, von einem Kind putzen lässt.*

ein tiefes Vertrauen, wie es ausserhalb der Familienbande selten ist. Eine solche vertrauensvolle Beziehung zwischen zwei Wesen (Menschen oder Tieren) nennen wir «Join-up». Den Begriff hat Monty Roberts<sup>2</sup> geprägt.

Er hat der Welt bewiesen, dass man Pferde ohne Gewalt für eine freiwillige Zusammenarbeit - für ein «Join-up» - gewinnen kann und übrigens auch ohne den Einsatz von Belohnungen. Ja, dass es sogar möglich ist, dass Sie und ich ein Pferd für ein Join-up gewinnen können. Viele Teilnehmer des Alpha-Trainings bei meiner Frau haben das praktisch ausprobiert und schwärmen übereinstimmend, was für ein überwältigendes Gefühl es sei, wenn man spüre, dass sich das Pferd einem vertrauensvoll anschliesse.

Falls Sie keine Möglichkeit haben, das Video auf unserer Webseite anzuschauen, müssen Sie sich noch ein paar Seiten gedulden. Dort beschreibe ich, was man da beobachten kann. Interessant ist, dass Montys Entdeckung von vielen Pferdeexperten damals wie heute ignoriert wird. Sie meinen zu wissen, wie man Pferde gefügig machen kann bzw. muss. Montys leiser Weg passt nicht in ihr Pferdebild. Montys eigener Vater wollte dem Jungen die Ideen sogar mit Gewalt austreiben. Seien Sie also darauf gefasst, wenn Sie die Ideen dieses Buches weiter erzählen.

Dieses Join-up-Prinzip des Pferdeflüsterers, wie er es in seinen Büchern beschreibt, und die Schriften von Jesper Juul<sup>3</sup> bilden den psychologischen Hintergrund unseres Ansatzes, der durch das Studium der Arbeit des kanadischen Bindungs- und Entwicklungsforschers Dr. Gordon Neufeld bestätigt und vertieft wurde. Viele ihrer Folgerungen und Forderungen haben

---

<sup>2</sup> Monty Roberts \*14. Mai 1935 in Kalifornien, US-amerikanischer Autor, Pferdezüchter und ehemaliger Rodeoreiter.

<sup>3</sup> Jesper Juul, 1948 -2019, dänischer Familientherapeut.



*Haben Sie schon eine Entenmutter gesehen, die nach hinten schnattert: «Wo bleibt ihr denn?!»*

wir zu unserer Überraschung auch in der Bibel gefunden und sie haben uns die Augen dafür geöffnet, dass man eigentlich aus der Botschaft Jesu für den Umgang mit Kindern andere Schlüsse ziehen könnte, ja müsste, als die christliche Tradition das bis jetzt getan hat.

## **1.1 Die Natur als Vorbild**

Haben Sie sich auch schon überlegt, warum Tiere ihre Jungen ohne nennenswerte pädagogische Probleme grossziehen können? Sie kennen sicher das eindruckliche Bild: Eine Ente schwimmt über den Teich. Hinter ihr in dichtem Schwarm ihre Jungen. Die Entenmutter schaut nicht dauernd zurück, sondern konzentriert sich darauf, wohin sie die Schar führen will. Sie vertraut darauf, dass die Kleinen ihr folgen. Und sie hat recht. Die Kleinen bleiben dicht hinter ihr und wenn eine Welle ein Entlein vielleicht ein bisschen von der Gruppe abdrängt, strampelt es wie wild, bis es den Anschluss wiederhat. Gott hat es in

der Natur so eingerichtet, dass die Kinder ihren Eltern folgen, ohne dass diese eine besondere Ausbildung dafür bräuchten. Unsere Hündin, die meine Kindheit begleitete, hatte nur dann Probleme mit ihren zahlreichen Jungen, wenn wir Kinder ihr ins Handwerk pfuschten. Die Jungen verliessen das Nest nicht vorzeitig, obwohl sie weder angebunden noch eingeschlossen waren. Sie blieben dort, bis sie «flügge» waren und auszogen, die Welt kennenzulernen.



Obwohl wir keine Katzenmütter sind, löst der Anblick eines kleinen Kätzchens in uns mütterliche, fürsorgliche Gefühle aus. Es gibt interessante Untersuchungen darüber, welche Muster in einem Kindergesicht diese Gefühle auslösen. Wir beobachten immer wieder, dass Pferde wie auf Eiern gehen, wenn ein Kind auf ihrem Rücken sitzt. Ganz offensichtlich nehmen diese auch wahr, dass das nicht einfach kleine Erwachsene

sind, sondern eben Wesen, die Schutz und Rücksicht brauchen und (dies sei hier vermerkt für die spätere Erinnerung) eher vertrauenswürdiger sind als Erwachsene. Es sind unzählige Botschaften, die Kinder – menschliche wie tierische – den Eltern senden, die vielleicht etwa Folgendes sagen:

«Ich bin schwach und hilflos, beschütze und versorge mich. Vor mir brauchst du keine Angst zu haben. Mir kannst du vertrauen usw.»

Erwachsene nehmen diese Signale auf und verhalten sich entsprechend. Diese Situation, laufend durch Botschaften bestätigt, bleibt bis zu dem Moment bestehen, in dem sich das Jungtier ablöst und eigene Wege geht. Dieser Ablösungsprozess ist im Tierreich kaum durch pubertäre Störungen begleitet. Keine Stute wird je ihr Fohlen länger als nötig behalten wollen. Der Hengst schon gar nicht. Ob es damit zusammenhängt?

Unter sozialen Tieren gibt es eine geregelte hierarchische Ordnung. Diese Rangordnung wird im Normalfall ohne Gewalt hergestellt und aufrechterhalten. Die Ordnung unter den Hühnern zum Beispiel wird nur dann zur «Hack»-Ordnung, wenn diese zu wenig Platz haben.

---

**Wir gehen davon aus, dass auch menschliche Kinder von Natur aus darauf angelegt sind, sich den Eltern unterzuordnen, und dass sie dazu nicht durch komplizierte Verfahren oder durch Gewalt gebracht werden müssen.**

---

Dass auf der einen Seite Kinder von ihren Eltern misshandelt und vernachlässigt werden und auf der anderen Seite viele Eltern unter der Last der Kinderbetreuung und -erziehung leiden, ist eine traurige Realität unserer Zeit, die in der Natur keine Parallele hat.

So wollen wir nun im nächsten Kapitel näher hinschauen, wie Pferde ihre Rangordnung herstellen und wie sie ihre Jungen erziehen. Wir wollen ihre Führungsprinzipien kennenlernen und hoffen, dass es uns beim Freilegen von menschlichem Sozialverhalten weiterhilft, das wir nicht mühsam auf Seminaren erlernen müssen, sondern das uns gewissermassen in die Wiege gelegt wurde.

Natürlich sind Kinder keine Fohlen und der Vergleich hört auch bald einmal auf, aber die Parallelen, die es gibt, sind derart verblüffend, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken. Dieses

Buch will Ihnen nicht in erster Linie Tipps vermitteln, wie Sie mit Ihren Kindern umgehen sollen, deshalb spielt es auch nicht so eine Rolle, ob Ihre Kinder klein oder gross sind. (Allerdings finden Sie im Kapitel 4 wichtige Informationen über den Umgang mit Vorschulkindern.)

Ich will Ihnen vielmehr aufzeigen, wie Sie zu einer völlig neuen Beziehung zu Ihren Kindern finden, die geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen und von freiwilliger Unterordnung in Würde. Die meisten elterlichen Verhaltensmuster eignen sich allerdings schlecht für Kinder in dieser Situation. Diese Vertrauensbeziehung nennen wir, wie gesagt, «Join-up» und das Buch handelt davon, wie wir Kinder – und uns selber – in ein solches Join-up führen können. Dabei hilft uns der Vergleich mit den Pferden.

Entscheidend dabei aber ist die Frage, wie wir dafür sorgen, dass Kinder im Join-up bleiben. Dafür braucht es für die meisten Erwachsenen ein fundamentales Umdenken.

## **1.2 Das Join-up mit dem Pferd**

Normalerweise werden Pferde im Einreitraining dazu gebracht, sich dem Menschen unterzuordnen. Junge Pferde lernen, dass sie sich schmerzhaft Eingriffe des Reiters ersparen, wenn sie tun, was dieser will. Montys Vater brachte dies Wildpferden bei, was nicht ohne rohe Gewalt möglich schien. Vielleicht haben Sie in einem Western-Film schon ein Rodeo gesehen. Da setzen sich tollkühne Cowboys auf Wildpferde und versuchen, möglichst lange oben zu bleiben, obwohl diese alles tun, den Reiter abzuwerfen. Eben solche Pferde brachte Monty Roberts vor fassungs- und verständnislosen Kollegen – ohne jede Anwendung von Gewalt – dazu, einen Reiter samt Sattel zu akzeptieren. Nur wenige konnten sich allerdings mit dieser sanften Methode anfreunden – auch sein Vater nicht. Die Angst

der Pferde schien ihnen verlässlicher zu sein als deren Vertrauen. Wie kam es dazu?

Monty selber hat als Jugendlicher durch die Beobachtung einer Wildtierherde herausgefunden, wie Pferde miteinander kommunizieren, so dass immer klar ist, wer die Leitstute ist und welches Pferd Vorrang vor einem anderen hat. Er hat studiert, wie Stuten ihre Füllen führen und auch bestrafen, wenn sie sich nicht korrekt benehmen. Was aber das Faszinierende ist: Auch Menschen können die Pferdekommunikation erlernen. Sie ist also nicht an einen Pferdekörper gebunden. Diese Entdeckung hat Montys Leben verändert und viele nach ihm und durch ihn. Er zeigte den Menschen, dass und wie es möglich ist, dass sich wilde Pferde einem Menschen freiwillig anschliessen.

Im Alpha-Training haben die Teilnehmer die Möglichkeit, das selber auszuprobieren. Die Kurzfilme, die Sie im Internet finden, dokumentieren das eindrücklich. Freilich tun wir das nicht mit Wildpferden. Aber auch gezähmte Pferde laufen nicht jedem nach. Ausserdem gibt es ganz verschiedene Stufen von Join-ups. Ein geübtes Auge kann genau erkennen, wie gross oder wie klein das Vertrauen des Pferdes ist. Und vor allem ist es interessant zu beobachten, wie lange ein Pferd im Join-up bleibt.

Klicken Sie auf das Video auf unserer Webseite [www.vertrauenspaedagogik.ch](http://www.vertrauenspaedagogik.ch) (Menüs «Konzept der VP» - «Der Unterschied»). Im ersten Video sehen Sie den eindrücklichen Unterschied im Verhalten des Pferdes und des Reiters als Vorher-Nachher-Vergleich. Das Video darunter zeigt die sechs Minuten, die im ersten Video fehlen. Es zeigt den Klärungsprozess, der unsere zart besaiteten Seelen vielleicht komisch anmuten mag: Das Pferd wird weggeschickt! Das geschieht in der Herde nicht anders. Die Leitstute zeigt klar: «Du kannst dich mir anschliessen, sonst aber musst du weggehen.» In der Herde ist es entscheidend, dass die starken und klugen Stuten führen. Sie

spüren instinktiv, dass es ihr Auftrag ist, im Dienst der Herde den Platz einzunehmen und nicht zu dulden, dass Pferde da sind, deren Position nicht klar ist.

Ein solcher Positionsbezug ist dann befremdlich, wenn man in unserer Vorstellung gefangen ist, dass die hierarchische Position den Wert des Individuums ausmacht. Die Pferde scheinen das anders zu sehen. Sie werden als Spaziergänger ihre liebe Mühe haben, bei einer grasenden Herde zu sehen, wer welchen Rang einnimmt. Erst, wenn sich die Herde in Bewegung setzt, wird das sichtbar. Wenn man sieht, wohin diese Hierarchiebildung führt, nämlich zu einem harmonischen Miteinander ohne dauerndes Machtgerangel, tut sich eine Hoffnung auf: Könnten wir uns als Menschen auf solche Strukturen zurückbesinnen?

Man kann das Join-up in der Pferdekoppel aber auch mit einem angeborenen Verhalten von Fohlen in Beziehung bringen. Wenn sie sich in der Gruppe schlecht benehmen (das gibt es auch bei Pferden), zum Beispiel dort fressen, wo ein ranghöheres Pferd fressen will, dann wird das Fohlen weggeschickt. Es muss dann ausserhalb der Herde warten, bis ihm gestattet wird, wieder zur Herde zu stossen. Freilich hat es Blickkontakt mit der Herde und ist wohl deshalb nicht so verzweifelt wie ich, als mich meine Mutter in den Keller sperrte.

An Vorträgen, bei denen ich ein Join-up-Video im normalen Ablauf zeige (Filme auf YouTube)<sup>4</sup>, stoppe ich das Video jeweils nach ein paar Minuten und frage das Publikum:

«Was geschieht, wenn der Mensch aufhört, das Pferd im Kreis herumzuschicken? Wird es sich möglichst weit entfernen von ihm? Irgendwo ein bisschen Futter suchen und hoffen, dass man es in Ruhe lässt?»

---

4 Diesen Film finden Sie bei [www.youtube.com](http://www.youtube.com). Geben Sie das Suchwort «heinzetter» ein, dann finden Sie dort ein paar solcher Join-up-Videos.

Der Effekt ist dann sehr eindrücklich: Die meisten Betrachter vermuten, dass das Pferd sich vom Menschen zurückzieht, und staunen dann, dass genau das Gegenteil geschieht: Das Pferd kommt zum Menschen und es ereignet sich das, was Monty Roberts «Join-up» nennt.

Für alle, die keine Möglichkeit haben, im Internet ein solches Video anzuschauen, möchte ich kurz schildern, was man da sehen kann: Stellen Sie sich vor, ein Mensch, wir wollen ihn Stefan nennen, steht in der Mitte eines rund eingezäunten Platzes. In der einen Hand hält er einen Strick, der als verlängerter Arm dient. Am Rande steht ein Pferd, vielleicht Mirko.

Stefans Aufgabe ist es, das Pferd dazu zu bringen, ihm auf dem Fuss zu folgen, stehen zu bleiben, wenn er stehen bleibt, und weiterzugehen, wenn er weitergeht – und das wohlverstanden, ohne das Pferd zu berühren. Meine Frau Hanni leitet Stefan an und sagt ihm nacheinander, was er zu tun hat.

Zuerst schickt er das Pferd im Kreise herum. Er selbst bleibt mehr oder weniger in der Mitte des Kreises und geht scheinbar immer etwa auf die Hinterhand des Pferdes zu. Da das Pferd im Kreis herum trabt, beschreibt auch Stefan einen Kreis, allerdings mit einem viel kleineren Radius. Nach einer Weile wechselt er den Strick in die andere Hand, was das Pferd als Vorbereitungszeichen wahrnimmt, und schneidet ihm mit ausgestrecktem Arm und Strick den Weg ab. Das Pferd ändert daraufhin seine Richtung. Wenn er will, dass es etwas schneller läuft, wirft er den Strick gegen seine Hinterhand, ohne ihn indes loszulassen. Während der ganzen Zeit schaut Stefan dem Pferd immer wieder in die Augen. Das ist für das Pferd ein klares Signal: «Ich betrachte mich als stärker und daher beauftragt zu führen.» Der Blick in die Augen ist ein klares Überordnungssignal. Vielleicht hören Sie, wenn Sie das lesen, Ihren Vater sagen: «Schau mich an, wenn ich mit dir rede!» Und vielleicht erinnern Sie sich und spüren wieder, wie sich das damals als Kind

anfühlte, den Kopf zu heben und den fordernden Blick des Vaters auszuhalten.

Der Vorgang mit dem Richtungswechsel wiederholt sich mehrmals, bis das Pferd durch Kauen andeutet, dass es bereit ist, sich unterzuordnen. Man kann das auch an den Ohren sehen. Während sich das Pferd am Anfang darauf konzentriert, was ausserhalb des Kreises vorgeht, und höchstens mit einem Ohr auf Stefan hört, richten sich mit der Zeit beide Ohren auf Stefan. Das Signal ist klar: «Ich anerkenne dich als Leitpferd. Ich sehe, dass ich mich entspannen kann. Ich schliesse mich dir gern an, denn du scheinst ein starkes Pferd zu sein.» Stefan nimmt dieses Signal wahr. (Vielleicht muss Hanni Übersetzungsdienste leisten.). Er hört auf, dem Pferd in die Augen zu schauen, und zeigt an, dass er das Verhältnis zwischen beiden als geklärt betrachtet. Er schnipst mit dem Finger, dreht dem Pferd den Rücken zu und wartet ab, was passiert. Das Pferd nähert sich langsam und wartet darauf, dass Stefan sich umdreht und mit einem Klopfen auf den Hals sagt: «Okay, einverstanden, lass uns Partner sein. Ich übernehme die Führung. Du darfst dich mir anschliessen. Ich vertraue dir, dass du dich unterordnest. Ich muss gar nicht mehr hinsehen.» Jetzt geht Stefan weg, ohne sich darum zu kümmern, was das Pferd tut. (Erinnern Sie sich an die Entenmutter?) Dieses setzt sich ebenfalls in Bewegung und folgt ihm. Jetzt bleibt Stefan plötzlich stehen und es dauert keine Zehntelsekunde, bis das Pferd darauf reagiert und auch stehen bleibt. Dort verharret es so lange, bis Stefan weitergeht, auch wenn das mehrere Minuten dauert.

Die richtigen Signale sind wichtig für das Erreichen eines Join-ups, das die Beteiligten übereinstimmend als etwas Beglückendes beschreiben. Wie sich allerdings das Pferd im Join-up verhält, ist dann wieder eine andere Sache. Manche Pferde kommen immer näher, andere lassen den Abstand immer grösser

werden und verlassen schliesslich das Join-up, um wieder eigene Wege zu gehen. Das Spiel müsste dann von vorn beginnen. Das ist je nach Pferd, vor allem aber je nach Mensch,



*Mittlerweile arbeiten viele Reitbetriebe nach der Methode von Monty Roberts. Dieses Beispiel stammt von der Webseite: [www.cspastoral.com](http://www.cspastoral.com). Im Umgang mit Kindern haben wir einen vergleichbaren Entwicklungsschritt noch vor uns.*

verschieden. Wir haben festgestellt, dass das Pferd sehr genau spürt, was im Kopf des Menschen vorgeht, ob er seiner Sache sicher ist oder ob die energischen Bewegungen nur aufgesetzt sind. Das Pferd spürt sehr genau, ob der Mensch misstrauisch oder gar feindselig ist. Je nachdem kommt es zu gar keinem Join-up oder das Pferd verlässt das Join-up sofort wieder.

Unter Pferden geschieht dieser Positionsbezug in der Regel kaum wahrnehmbar. Dennoch geschieht er laufend, denn es wäre fatal, wenn ein geschwächtes Pferd an seiner Position bliebe.

## 2. Über- und Unterordnung

Beim Beobachten dieser Vorgänge wurde mir schlagartig bewusst, dass auch die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen so gesteuert werden und dass es auch unter uns Menschen solche Signale geben muss. Unter diesem Gesichtspunkt erschien mir meine ganze Erfahrung als Vater und als Pädagoge plötzlich in einem neuen Licht. Es kam mir wie eine Offenbarung vor - und war wohl auch eine. Und sie gab den Anstoss, eine Join-up-Pädagogik zu entwickeln.

Wir machten uns auf die Suche nach Signalen, die die Hierarchie unter Menschen regeln. Wenn unsere Überlegungen stimmten, dann müssten wir alle solche Signale richtig lesen können, auch wenn uns das niemand beigebracht hat. Und uns wurde auch unmittelbar bewusst, welche Folgen es haben muss, wenn sich Kinder und Jugendliche laufend Unterordnungssignalen seitens der Erwachsenen ausgesetzt sehen oder wenn sie erfahren, dass viele Erwachsene Überordnungssignale der Kinder ahnungslos hinnehmen.

- Wer weicht aus, wenn Jugendliche und Erwachsene auf dem Trottoir genau aufeinander zugehen?
- Wer grüsst wen zuerst?

Das sind Dinge, die wohl jedem Kind klar wären, wenn sich viele Menschen nicht mittlerweile völlig widernatürlich verhalten würden. Wie sieht es aus, wenn ein Kind eine erwachsene Person schlägt und diese das duldet? Vielleicht geht es Ihnen wie mir und Sie sehen auf Schritt und Tritt solche Signale - auch zwischen Erwachsenen. Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie sich

überlegen, was sich im Kopf einer Mutter in der folgenden Situation abspielen könnte:

Die Familie sitzt am Tisch. Ein elfjähriger Junge schaut in den Brotkorb und sagt in vorwurfsvollem Ton: «Gibt es kein Brot mehr?»

Wird die Mutter aufstehen und sofort Nachschub holen? Wird sie sich ein bisschen schuldig fühlen, weil sie nicht genug Brot aufgeschnitten hat? Oder wird sie ganz ruhig sagen: «In der Küche gibt es noch mehr, sei so gut und hole welches.»

Es gibt natürlich noch viele andere Möglichkeiten, zu reagieren. Eines aber ist sicher: Könnten wir in die Köpfe der Beteiligten schauen, dann könnten wir sehen, wer hier das Sagen hat, wer wem dienen **muss**, kurz: wer sich wem unterordnet.

---

**Dabei ist das Dienen im richtigen Sinn das wohl eindrücklichste und erfüllendste Überordnungssignal.**

---

So beginnt das Leben eines Kindes, dass es umsorgt, gepflegt und geschützt wird. Wohl jedes Kind reagiert darauf mit Unterordnung, ...

---

**...solange - ja, und da liegt der Knackpunkt - das Kind all diese Dienste nicht einfordert oder anordnet, sondern diese einfach so bekommt oder dann erbittet.**

---

Vielleicht ahnen Sie, wie schwierig es für ein Kind ist, «Vater und Mutter zu ehren», wie es in den Zehn Geboten an prominenter Stelle gefordert wird, wenn es spürt, dass es die Eltern in der Hand hat, dass die Eltern von seiner Gunst abhängig sind und einen Konflikt mit ihm nur schwer aushalten können, sondern lieber vorher klein begeben.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum sich viele Eltern eine problematische Art, mit ihren Kindern zu sprechen, angewöhnt haben.

## 2.1 Das Join-up-Gitter

Wir alle spüren es sofort: Wenn sich ein Kind vor uns aufbaut und im Befehlston etwas einfordert, dann stimmt etwas nicht und wir fühlen uns berufen, das Kind in die Schranken zu weisen. Haben Sie sich auch schon darüber Gedanken gemacht, dass es genauso unangebracht ist, dass Sie sich als Mama oder Papa nicht getrauen, Ihrem Kind etwas zu befehlen? Wir Erwachsenen tun uns vielmehr ganz schwer mit Sätzen wie «Hole noch Mineralwasser aus dem Keller!» Wir sagen lieber: «Würdest du bitte Mineralwasser aus dem Keller holen?» Nachdem das eine höfliche Frage ist, sollten wir eigentlich bereit sein, ein Nein des Kindes zu akzeptieren. Diese Art der Formulierung gehört eigentlich zur Sprechweise jener, die sich unterordnen, weil sie sich bedürftig und abhängig fühlen wie jemand, der auf der Strasse nach dem Weg fragt. Niemand würde dort ja sagen: «Zeigen Sie mir den Weg zum Bahnhof!» Nein, wir würden uns ohne schlechte Gefühle unterordnen und darauf hoffen, dass wir im Gegenüber fürsorgliche Gefühle auslösen, die ihn dazu bringen, sich für uns einen Moment Zeit zu nehmen. Als Eltern benutzen wir diese Formulierung oft missbräuchlich, denn wir fragen in Wirklichkeit gar nicht, sondern wir wollen nur liebevoller befehlen, als es unsere Eltern und Lehrkräfte damals taten. Den wenigsten wird es bewusst sein, dass elterliche Unterordnung Kinder verwirrt, vor allem dann, wenn die Eltern frustriert auf ein Nein des Kindes reagieren, Vorwürfe machen oder gar drohen, wenn ein Kind eine höfliche Anfrage als solche wahrnimmt. Gerade kleine Kinder tun sich sehr schwer mit